

# Karl Valentin : \*4. Juni 1882 : die Zukunft war früher auch besser

Autor(en): **Cornelius, Jan**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **133 (2007)**

Heft 5

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-600832>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Die Zukunft war früher auch besser

Am 4. Juni vor 125 Jahren wurde Karl Valentin in München geboren. Über die Umstände seiner Geburt braucht man nicht lange zu rätseln, denn schon als Baby erwies sich der spätere Künstler als scharfer Beobachter, und so konnte er die ersten Momente seines humoristischen Daseins höchstpersönlich festhalten: «Als ich das Licht der Welt und sodann die Hebamme erblickte, war ich sprachlos. Ich hatte diese Frau noch nie in meinem Leben gesehen.»

Statt mit anderen Kindern zu spielen, den selbigen immer wieder Kurzunterricht in puncto Phonetik erteilen. Dies bewerkstelligte er aber besonders anschaulich: «Nenn mich nicht Walentin, du nennst ja auch nicht deinen Vater Water.» Ja, einen grossen Namen zu haben ist nicht einfach, vor allem, wenn noch kein Mensch etwas davon gehört hat.

Bereits in der Pubertät fühlte sich Valentin als Künstler berufen, doch sein Vater, aus einem ganz anderen Holz als er geschnitzt, haute mit der Faust auf den Tisch und rief: «Nein, du wirst Tischler!»

Die Schreinerlehre hat Karl Valentin dann in der Tat auch sehr genützt, denn während der gesamten Ausbildungszeit beim Schreiner Hallhuber in Haidhausen nahm er sehr fleissig Unterricht im Zitherspielen. Und so wurde aus Schreiner-Azubi Karl ein hervorragender Musikclown. Er selbst erzählt: «Ich lernte hobeln, sägen, nageln. – Bald entwendete ich einen Nagel, schlug ihn in die Wand und hing an demselben das goldene Handwerk der Schreinerei für immer auf.»

In seinen Entscheidungen war er immer risikobereit und sehr mutig, oder um es mit seinen eigenen Worten auszudrücken: «Ich kenne keine Furcht, es sei denn, ich bekäme Angst.»

Karl Valentin wurde in den «Roaring Twenties» zu einem viel bejubelten Komiker, Musikclown, anarchischen Wortakrobaten, Kabarettisten, Drehbuchschreiber, Filmproduzenten und Bühnengestalter in einem. Doch wie das Leben so spielt, hatte der Allroundkünstler leider manchmal

mit Allroundproblemen zu kämpfen, was er dann so beschrieb: «Mein Magen tut mir weh, die Füsse tun mir weh, der Kopf tut mir weh, mein Hals ist entzündet – und ich selbst befinde mich auch nicht wohl.»

Doch egal wie schmerzhaft die Lage gelegentlich war, Karl Valentin blieb immer ein unverbesserlicher Optimist, ein Menschentyp, den er so definierte: «Ein Optimist ist ein Mensch, der die Dinge nicht so tragisch nimmt, wie sie sind.»

Falls das Publikum seine Erwartungen mal enttäuschte, weil es über seine Einfälle nicht laut genug lachte, dann las er ihm sofort die Leviten: «Sie wissen ja: Sie sind auf uns nicht angewiesen, sondern wir auf Sie. Merken Sie sich das!»

Ein unvergessliches Porträt Karl Valentins zeichnete Kurt Tucholsky: «Ein zaundürerer, langer Geselle, mit langen spitzen Don-Quichotte-Beinen, mit winkeligen, spitzen Knien, einem Löchlein in der Hose, mit blankem, abgeschabtem Anzug. Sein Löchlein in der Hose – er reibt eifrig daran herum. «Das wird Ihnen nichts nützen!», sagt der gestrenge Orchesterchef. Er, leise vor sich hin: «Mit Benzin wärs scho fort!»

Auch Bertolt Brecht erwies dem Clown eine tiefe Reverenz, als er feststellte: «Es ist nicht einzusehen, inwiefern Karl Valentin dem grossen Charlie Chaplin, mit dem er mehr als den fast völligen Verzicht auf Mimik und billige Psychologismen gemein hat, nicht gleichgestellt werden sollte.»

1948 starb Valentin im Alter von 64 Jahren, er erreichte also kein sehr hohes Alter, aber immerhin. Es gibt Geschöpfe auf dieser Welt, die wesentlich kürzer leben, zum Beispiel die Eintagsfliegen, die Karl Valentin wegen ihrer extrem begrenzten Lebensdauer paradoxerweise bis zu seinem Lebensende beneidete: «Ja, mei! Eintagsfliege! Das wär was für mich, da hätt ich mein Leben lang Geburtstag!»

Jan Cornelius

## Bücher

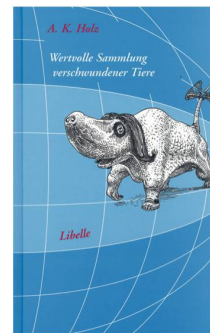
### Very best of



Der 1882 geborene Karl Valentin trat mit Liesl Karlstadt in fast allen Münchner Kabaretts und Theatern auf und gab häufig Gastspiele in Berlin. Zahlreiche Schallplattenaufnahmen und Filme machten ihn in ganz Deutschland berühmt. Er war ein begnadeter Humorist, dessen Skurrilität bis heute nichts eingebüsst hat. Dieser Band versammelt seine berühmtesten Dialoge und Streitgefechte, Monologe und Reden, Szenen und Theaterstücke, Couplets und Lieder, Filmszenen und satirischen Briefe.

Elisabeth Veit:  
«Das Beste von Karl Valentin»  
Piper Verlag, München  
ISBN 978-3-492-23392-7, Fr. 18.–

## Unbekannte Tiere



Anne-Kathrin Holz ging dem Phänomen von bisher unbekanntem Tierarten auf den Grund, deren Fortbestehen möglicherweise hätte gesichert werden können, wären da nicht die Eitelkeiten und Verbohrtheiten des wissenschaftlichen Betriebs, die Grausamkeiten der Politik, ja, letztlich das Schlechte an sich gewesen. Die hochbegabte Querdenkerin hat gesucht, wo keiner bisher zu suchen wagte. Eine unbekanntes Tierwelt, entdeckt unter den Längen- und Breitengraden.

Anne-Kathrin Holz:  
«Wertvolle Sammlung verschwundener Tiere»  
Libelle Verlag, Konstanz  
ISBN 978-3-905707-07-6, Fr. 24.90